

einer Mühle an der Gottläube, wie verlohren, zwischen Bergen und Gebüsch so hingestreuet. Die blumenreichen Wiesen, über welche der Weg, zwischen hohen und waldigten Umgebungen dahin führt; das Vitriolwerk, bey welchem man vorbeikommt; die neue Quelle, die ein wenig rechts vom Wege liegt, und weiter hin etz nige Häuser von der Zwiesel, welche durch das Gebüsch romantisch hervorschimmern, geben eine herrliche Weide für Geist und Auge. Hinter der Zwieselmühle bringt der Weg durch Felsentrümmer, Steinbrüche und ganz rauhe, wie verwilderte Gegenden, in einer starken Viertelsstunde zu etz ner Mühle, welche in dieser Wildniß, wie von der ordentlichen Welt abgeschnitten zu seyn scheint. Spricht man aber ein; so sieht man gleich an der menschenfreundlichen Aufnahme und dem artigen Betragen der Müllerleute, daß man sich noch nicht aus dem Sachsenvolke verlohren habe. Noch eine Viertelsstunde weiter am Bache

F

hin,